

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 70.

Donnerstag, den 18. Juni 1908.

12. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die **Nämmung des Hüder- und Sirtengrabens** zwischen Hinter- und Mittelstraße 21. d. Wis. am **Sonntag, den 20. d. Wis., vormittags 11¹/₂ Uhr** in meinem Geschäftszimmer vergeben werden.
Annaburg, den 17. Juni 1908.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm, der am 20. d. Wis. in Hamburg eintrifft, wird am 21. dem Kaiserlichen Hof in den folgenden Tagen der großen Unter-Elbe-Regatta beistehen.

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute vormittag 9 Uhr das Mausoleum und legten am Sarkophag Kaiser Friedrichs einen Kranz nieder. Um 10 Uhr empfing der Kaiser im Neuen Palais das Staatsministerium mit dem Reichskanzler an der Spitze und hierauf das Hauptquartier mit Generalfeldmarschall von Hahnke an der Spitze zur Entgegennahme der Glückwünsche anlässlich des 20. Jahrestages seines Regierungsantritts. — Der Kaiser hat dem Generaladjutanten kommandierenden General des Gardekorps v. Stieff den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

— Zum 20jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms schreibt das Wiener Fremdenblatt: Heute zählt sich zum 20. Mal der Tag, an dem Kaiser Wilhelm als deutscher Kaiser und König von Preußen den Thron seiner Väter bestieg. Nach schmerzlicher und kurzer Regierung war sein Vater, von der ganzen Nation tief beklagt, dahingeshieden, und nur wenige Monate zuvor hatte man den ehrwürdigen Gründer des Reiches, den ersten deutschen Kaiser, nach einem an Taten und Erfolgen über-

reichen Leben zur ewigen Ruhe gebettet. In dieser Stimmung unerfesslicher Verluste und tiefer Trauer übernahm der junge Kaiser das Ahnenerbe, und ein den erhabenen Vorbildern nachstrebendes Pflichtbewusstsein rüstete ihn zu den schweren Aufgaben, die seiner an der Spitze des überaus reich und mächtig entwickelten Volkes harrten. Mit jugendfrischen Kräften drang er von allen Seiten in den umfassenden Kreis seiner Herrscherpflichten ein, anregend und beleuernd und vielfach auf neuen Wegen zu neuen Zielen ausstreichend. Das persönliche Interesse für die ausgleichenden Tendenzen der Sozialpolitik zeigte der Welt alsbald das sympathische Bild eines modernen Herrschers mit eigenen Ideen und der hochgepannten Energie, sie in Wirklichkeit umzusetzen. Als edler Eroberer seines Hauses erwies sich Kaiser Wilhelm allezeit als begeisterter Soldat. Die deutsche Kriegsmarine sieht in ihm ihren sachkundigen und unermüdeten Förderer, die Truppe aber verehrt in dem treuen Freunde und Bundesgenossen unseres Kaisers einen starken Schirmherrn des Friedens und bewundert seine unablässige Fürsorge für die gütlichstehenden und alle Kräfte befruchtenden Segnungen dieses mit Ernst und Aufrichtigkeit in allen Wandlungen der letzten Jahrzehnte europäischer Politik bewachten Friedenszustandes. Die dankbare Liebe, mit der das deutsche Volk die Herrscherthaten seines Kaisers lobt, findet an diesem Tage ein machtvoll ergänzendes Echo in seiner Monarchie, deren Völker Kaiser Wilhelm zu jenem bedeutenden Jubiläum innigst beglückwünschen in der herzlichsten Hoffnung, daß ihm zum Heile des mit uns verbündeten Deutschen Reiches noch viele Regierungsjahre und beglückende Erfolge seines hohen fürsichtlichen Strebens beschieden sein mögen.

— Das preuss. Staatsministerium hielt unter dem Vorsitz des Fürsten v. Bülow eine Sitzung ab. Wie verlautet, wurden darin die Vorschläge des Reichsfinanzministers Sudow zur Reichsfinanzreform behandelt. Die Meldung verheißender Witterung, daß eine Quittungssteuer und eine Börseumlage-

steuer geplant sei, soll nach halbamtlichen Erklärungen nicht zutreffend sein.

— Der neue amerikanische Botschafter Sill trat heute im Berliner Auswärtigen Amt dem Staatssekretär v. Schön einen Besuch ab und hob dabei die gerade jetzt besonders freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten hervor.

— An der parlamentarischen Informationsreise zur Verichtigung der Marineanlagen in Danzig, Kiel, Rurhaven, Helgoland und Wilhelmshaven nehmen 79 Herren teil, 62 Reichstagsabgeordnete, vier Vertreter des Bundesrats und 13 Herren aus dem Reichsmarineamt. Die Führung übernimmt Staatssekretär v. Tirpitz.

— Wie halbamtlich festgestellt wird, entbehrt die Meldung, daß die Militärverwaltung vom Reichstage demnächst die Mittel für die Errichtung von drei neuen Telegraphen-Bataillonen in Hannover, Danzig und Breslau fordern werde, jeder Begründung. Die vorhandenen drei Telegraphen-Bataillone sind nach Ansicht der maßgebenden Stellen vorläufig ausreichend.

— In der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde ein Antrag betr. Maßnahmen zur Verhinderung des durch die Schweineeinfuhr aus Norddeutschland verursachten Ausbruches der Maul- und Klauenseuche an den Eschlachthöfen in München und Nürnberg eingebracht. Es wurden für Schweine aus Norddeutschland die gleichen Maßnahmen verlangt, wie sie für österreichisches Vieh bestehen. Minister v. Bretschneider erklärte, es sei gesetzlich unmöglich, die norddeutschen Schweine denselben Bestimmungen wie österreichisches Vieh zu unterwerfen. Die Regierung werde dafür sorgen, daß die Schweine aus Norddeutschland in getrennten Stallungen untergebracht werden.

Schweden. In Stockholm hat ein Artikel der norwegischen Regierung nachstehenden Zeitung „Dagbladet“ über die Wehrmacht Norwegens peinliches Aufsehen erregt. Das Blatt betont, Norwegen müsse ein so starkes Heer unterhalten, daß es ihm möglich sei, einen Kampf mit dem wahr-

Ungleiche Brüder.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

„Erwürgen möchte ich dich mit diesen meinen Händen! Wärfst du nicht mein Bruder, — bei Gott —“

Eugen war seiner Sinne nicht mehr mächtig, so sehr überkam ihn die Wut. Wie ein gezeigter Löwe stand er vor dem Erstickenen, der sich vergebens bemühte, die umflammernden Hände von seinem Hals wegzubringen.

„Alle Wetter, bist du denn toll geworden?“ schrie Heinz, als er wieder zu Atem gekommen war. „Was fällt dir denn ein, wie ein wildes Tier über mich herzufallen? Weshalb eigentlich? Was habe ich verbrochen? Weil ich das Mädchen heimbegleitete, das mir unterwegs begegnete? Aber ich weiß schon, du bist eifersüchtig, du bist selbst verkehrt in diese Teufelsgehe! Dankbar solltest du mir sein, wenn ich dich auf diese Weise vor einer Torheit bewahre, die du zu machen im Begriff bist, und die du dein ganzes Leben lang zu büßen hättest! Heirate doch die blonde Willy, ich kann dir keinen besseren Rat geben! Die da drinnen ist arm wie eine Kirchenmaus, die wirtst du ja niemals heimführen können!“

„Du aber noch viel weniger!“, rief Eugen, der sich inzwischen etwas gefaßt hatte; doch noch immer klang seine Stimme gereizt und drohend.

„Ich? — Na, ich habe auch wahrhaftig noch nie daran gedacht, das Mädchen zu heiraten! Das fehlte mir gerade noch? Wie kommst du auf solche Gedanken?“

Heinz war schon wieder der lustige, sorglose Geielle, der er immer gewesen. „Wie ich darauf komme?“ braute Eugen auf und stand mit zornfunkelnden Blicken dicht vor dem lächelnden Bruder. „Sprachst du denn dem jungen Mädchen nicht eben erst von Liebe? Batest du denn nicht um einen Kuß? Weshalb tatest du dann das?“

„Heinz laste nun, wirklich belustigt, hell auf. Du großes Kind, du! — Wenn ich alle Mädchen, denen ich von Liebe gesprochen, und die ich um einen Kuß gebeten, heiraten müßte! — Da käme eine anständliche Leporellofikte zusammen! Blühe mich doch nicht so strafend an, Eugen! Nimm das Leben von seiner beiteren Seite, du kommst leichter durch und hast mehr Vergnügen! Ich bitte dich, tue ich denn etwas Unrechtes? Wenn ich ein Mädchen küsse, — na, das ist doch wirklich keine Sünde! Im Gegenteil, ich habe schon mancher Schönen, dadurch eine heimliche stille Freude bereitet, also Gutes gewirkt, wenn auch auf meine Weise!“

Er drehte sich nach diesen Worten auf dem Absatz um, und wollte weiter gehen, doch Eugen hielt ihn zurück.

„Wo triffst du die junge Dame?“ fragte er hastig und doch etwas verlegen.

Heinz blinzelte den Bruder von der Seite an. „Dane?“ lächelte er dann schalkhaft, und

Eugen küßte, wie ihm das Blut heiß in die Wangen stieg. „Wo ich sie immer treffe,“ sagte Heinz, „ich sah sie heute bereits zum vierten oder fünften Mal denselben Weg daherkommen.“

„Und — war sie allein?“

„Ja, ganz allein. Sie ging wie immer sehr rasch, aber da ich seit heute morgen weiß, daß wir gewissermaßen Hausgenossen sind, so sprach ich sie an. Ich bin viel zu galant, um zugeben zu können, daß ein junges Mädchen zu so vorge-rückter Stunde allein auf der Straße bleibt. Ich bot ihr meine Begleitung an, hatte aber Mühe, ihr zu folgen. Sie lief beinahe. Ich glaube, — sie wollte mich los sein. Kaum ein Wort sprach die Kröte mit mir. Hast du mich etwa bei ihr angeheulert?“

Eugen schien die Frage überhört zu haben. Sie schritten schweigend zusammen den Gartenweg entlang. Dann berührte der Ältere leicht den Arm des Jüngeren.

„Und — fragtest du sie nicht, woher sie komme, — was sie so spät außerhalb des Hauses zu tun habe?“

„Ach, — mein Lieber, wer wird so neugierig sein! Ach, das gar kein Verlangen darnach, es zu erfahren. Das Mädchen ist sehr hübsch, es gefällt mir; aber über ihr Tun und Lassen will ich durchaus keine Auskunft haben! Was geht es mich auch an! Wer weiß, wenn ich sie fragte, ob sie mir die Wahrheit sagen würde! Kranken-pflegerin ist sie jedenfalls nicht, das weiß ich bestimmt!“

scheinlichsten Angreifer aufzunehmen. Da dies unbedingt Schweden sei, das binnen kurzem imstande sein werde, 200 000 bis 300 000 Mann in Norwegen einrücken zu lassen, müsse dieses seine Verteidigungskräfte derart organisieren, daß es in der Lage sei, im Ernstfall 150 000 bis 200 000 Mann zu mobilisieren. Dies Ziel müsse wie „Tagelohnd“ erklärt, ohne Rücksicht auf die Kostenfrage angestrebt werden.

Frankreich. Die Anhänger des Königtums in Frankreich machen wieder einmal von sich reden. Den Anschlägen seiner Anhänger folgend, will der Herzog von Orleans (der ungeliebte König) durch Veranschlagung eines militärwissenschaftlichen Buches seine Beliebtheit für die Führung einer großen Armee bekräftigen. Das Werk „Die napoleonischen Schlachten bis zum Tago von Bagram. Der Herzog hat sich hundertmal über dreißigjährigen Aufenthalt nach Bayern und Oesterreich begeben. Die Studien begannen diese Woche in Neuenburg.

In Frankreich haben die Befreiungen, eine zwangswise Vorbereitung zum Militärdienst für alle fünfjährigen Soldaten einzuführen, jetzt in einem Nebenentwurf ihren Ausdruck gefunden. Die Vorlage, die der Unterstaatssekretär des Krieges in der Kammer eingebracht hat, will allen jungen Körperlich geeigneten Franzosen die Verpflichtung auferlegen, sich vor ihrer Bestellung für den Militärdienst vorzubereiten. Diese Vorbereitung soll in allen öffentlichen Unterrichtsanstalten und in besonderen, vom Kriegsministerium zu genehmigenden Vereinigungen stattfinden. Den jungen Leuten, die ein Zeugnis über ihre erfolgreiche Vorbereitung erhalten haben, sollen gewisse Vorteile bewilligt werden.

England. Der bisherige Generalinspektor des chinesischen Zollwesens, Sir Robert Hart, ist in England eingetroffen, nachdem der 78jährige 54 Jahre in England abwesend gewesen war. In einem Gespräch mit einem Journalisten sagte Hart, China sei in ganz vorzüglichem Zustande, und der Fortschritt des Landes sehr befriedigend. Die Chinesen wären nicht kriegerisch getimt, aber gute Soldaten, die keine Todesangst kennen. Es würde jedoch lange dauern, bis China eine Militärmacht sei, dagegen könne es auf dem Gebiete des Handels gefährlich werden, und dies sei die größte Gefahr.

Rußland. Ueber das Ergebnis der Monarchenbegegnung auf der Meere von Neval haben sich der Ministerpräsident Stolypin und der Minister des Aeußeren, Iswolski, zu mehreren Pressevertretern folgenbedeuten geäußert. Das erzielte Einverständnis ist für beide Länder gleich wichtig; doch bezweife die Uebereinkommen keinen andern Staat. Stolypin hat ausdrücklich hervor, daß die Freundschaft zwischen England und Rußland die guten Beziehungen des Zarenthums zu Deutschland nicht beeinträchtigen könne.

Wie jetzt erst bekannt wird, war das Leben des Zaren gelegentlich der Begegnung mit dem König Eduard in erster Gefahr. Die Terroristen, die schon verschiedne Male den Versuch gemacht hatten, ein Attentat auf den Zaren im Schlosse Jaroslawo Selo zu verüben, hatten sich verschworen, ihren längst gehegten Plan jetzt zu verwirklichen. Im letzten Augenblick hat aber die zur Ausübung der Tat bestimmte Mitverschworene, eine Nevaler Lehrerin, Selbstmord verübt.

Afrika. Muley Saffid, der seit seinem Einzug in Fez unter den Eingeborenen als rechtmäßiger Herrscher Marokkos gilt, hat an seinen Bruder ein Schreiben geschickt, worin er ihn erlucht, sich zu unterwerfen und einen Statthalterposten für das

Küstengebiet zu übernehmen. Abdul Aziz aber, der noch immer auf das Eingreifen Frankreichs oder gar aller Mächte zu seinen Gunsten rechnet, lehnt alle Vermittlungsvorschläge ab und verlangt, unter französischem Schutz nach der Hauptstadt Fez gebracht zu werden. Das ist jedoch ein unerfüllbares Verlangen, da zu einem solchen Unternehmen Frankreichs Streitkräfte bei weitem nicht ausreichen.

Amerika. In den Ver. Staaten beginnen nunmehr die Vorbereitungen zur Präsidentschaftswahl. Wie verlautet, besteht in weiten Kreisen die Absicht, Theodore Roosevelt nicht wieder zu erwählen. Man glaubt allgemein, daß Kriegssekretär Taft der Nachfolger des Präsidenten werde.

Locales und Provinzielles.

* **Annaburg, 16. Juni.** Die Heuernte hat begonnen, da wünscht man sich allenthalben warmes und trockenes Wetter, um den diesjährigen reichen Segen auch gut und trocken in den Scheuern bergen zu können. Bis jetzt war die Witterung dafür nach Wunsch, wenn auch die Wolken manchmal drohten, immer kühlte es sich wieder auf und ein steifer Wind half der Sonne bei der Arbeit des Trocknens der frisch gemähten Gräser. Wie oft mußte in früheren Jahren die Arbeit infolge der unbeständigen Witterung doppelt und dreifach gemacht werden, ehe endlich mit Mühe und Not eingetahren werden konnte. Hoffentlich fällt dies Feuer fort. Wenn hintereinander aufgearbeitet werden kann, ist auch das Futter feuer, Krodvieh und Berde gedeihen und der Milchertrag nimmt zu. Der Roggen steht ebenfalls vorzüglich; über Mannshöhe stehen die fröhlichen Halme und gleich einem wogenden Meer schwanzen sie, beugt der Wind ihre Lehren. Man kann nur immer wünschen beim Abblid dieses Gottessegens: möge er glücklich unter Dach kommen.

* **Annaburg, 17. Juni.** Am nächsten Sonntag und Montag findet unter diesjähriges Schützenfest statt. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich daselbst Dank der selbstwüthigen Leitung des Bürger-Schützen-Vereins zu einem wirklichen Volksfeste entwickelt, auf dem zahlreiche ehemalige Annaburger und Freunde der Schützenclubs sich zum gemütlichen Beisammensitzen und um einige fröhliche Stunden zu verleben, hier einfänden. Für Befestigung und Unterhaltung ist auch in diesem Jahre wiederum in mannigfacher Weise durch Aufstellung von Schaulust und Bärenschanden, Karusell und Tanzzelt Gelegenheit geboten und daß auch für das leibliche Wohl der Festbesucher durch unsere Herren Wirthe in ausnehmendem Maße gesorgt wird, darf wohl als selbstverständlich gelten. Möge der Wettergott dem Feste hold sein, damit der Barock: „Auf zum Schützenfest nach Annaburg“ recht zahlreich entsprochen werden kann.

— Stiftung eines Ehrenzeichens für die Feuerwehr. Der Staatsanzeiger veröffentlicht folgenden königlichen Erlass: In Würdigung der hohen Bedeutung, welche das Feuerlöschwesen für das Wohl des Staates gewonnen hat, in Anerkennung, ferner der Verdienste, welche die innerlich des Staatsgebietes bestehenden Feuerwehren sich erworben haben, und endlich zum Ansporn für weitere treue Dienste will ich für vorwüthigen und verdienstvolle Betätigung im Feuerlöschdienst ein Gedenkzeichen stiften. Ueber die Form dieses Abzeichens und die näheren Bestimmungen der Verleihung hat mir der Minister des Innern weitere Vorschläge zu unterbreiten.

Prettin, 12. Juni. Bei dem gemeinsamen Königlichen des 1. Schießvereins und des Bürger-Schießvereins gab Herr Paul den besten Schuß ab und errang sich somit die Königswürde. — Nachdem die Verträge mit den in Frage kommenden Firmen abgegeschlossen sind, werden im Laufe der nächsten Woche die Bauarbeiten für das neue Gleisetzwerks aufzunehmen.

Prettin, 16. Juni. Das diesjährige Königsschießen der hiesigen Schützengilde fand am Sonntag, begünstigt von schönem Wetter, statt. Die Königswürde errang sich diesmal der Hauptmann der Gilde, Herr Fleischermeister Köhner. Die beiden nächstbesten Schützen waren Herr Defonon Hohlfeld und Herr Bürgermeister Huth. — Montag früh verkündeten die Sturmgloden Stadtfeuer. Der Getreidespeicher des Herrn D. Heinrich am Bahnhof stand in Flammen. Der anrenzende Kohlenkippen konnte gehalten werden. Wie der Brand entstanden ist, ist noch nicht ermittelt.

Jeßen, 16. Juni. Bei der heute hierelbst stattgefundenen Abgeordnetenwahl zum Kreis Landtag wurden der konservative Kandidat Landrat a. D. v. Bodenhausen-Neuba und Rittergutsbesitzer v. Leipzig-Kropf mit 280 Stimmen gewählt. Für die nationalliberalen Kandidaten wurden 86 Stimmen abgegeben.

Jedrich, 10. Juni. Heute fand hier die feierliche Grundsteinlegung der neuen Kirche statt.

Mühlberg. Schnell vom Tode ereilt wurde Donnerstag vormittag gleich nach 8 Uhr der Arbeiter Traugott Lehmann. Derselbe hatte bei Lohgerbermeister Leithold Dünger auf die Straße geschickt und wollte, da der Wagen zum Abholen vorgefahren war, mit dem Aufladen beginnen, als er plötzlich zur Erde sank und verschied. Ein Gehirnschlag hatte dem Leben ein Ende gemacht. — Ebenso plötzlich wurde der Hausbesitzer Karl Genzel in Proterovis aus dem Leben abgerufen. Beim Entladen eines Heumagens erlitt er einen Schlaganfall und war nach wenigen Minuten tot.

Mühlberg (Elbe), 14. Juni. Uebermals ein Opfer der Elbe. Beim Veruche, die Elbe zu durchschwimmen, ertrank heute hier in der Nähe der Badeanstalt der 21 jährige, aus Sachsen gebürtige Handlungsgehilfe Ernst Gassche. Der junge Mann war seit vorigen Herbst im hiesigen Kolonialwarengeschäft von R. Klant angestellt.

Schlaguhr. Am vergangenen Freitag wollte der Anbauer Sch. anfänglich einer Polsterabendfeier nach einer alten Sitte die üblichen Schüsse abfeuern, wobei das übermäßig geladene Gewehr in Stücke brach, die ihn am Kopf und der linken Hand schwer verletzte. Der kleine Finger ging ihm vollständig verloren. Sch. mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Raditz, 12. Juni. Am Donnerstag mittag entgleiten in einer Kurve zwischen Gutsch und Lammsdorf drei Wagen des von Gienburg kommenden Güterzuges. Aufser zerbrochenen Schwellen und verbogenen Schienen ist ein größerer Schaden durch den Unfall nicht veranlaßt worden. Der Bahnverkehr wurde bis zur Wiederherstellung des Gleises durch Umleiten aufrecht erhalten.

Coswig, 14. Juni. In Lebensgefahr kam hier ein kleines Mädchen durch das achtlose Begeweren eines Streichholzes nach dem Anzünden einer Zigarre. Die Kleider des Kindes fingen Feuer und brannten lichterloh. Zum Glück wurde der Brand durch energisches Eingreifen Erwachsener sofort gelöscht, so daß das Kind nur leichtere Brandwunden erlitt.

Heinz lachte wieder übermüthig auf, und beschleunigte seine Schritte.

„Miserables Wetter,“ brummte er, „die Kälte dringt durch den dichten Mantel.“

„Sagtest du nicht vorher, daß das Mädchen arm sei?“ begann Eugen wieder, indem er sich bemühte, mit dem Bruder gleichen Schritt zu halten, „sprach sie davon?“

„Ja, — arm wie eine Kirckenmaus, — das sind ihre eigenen Worte.“

„Ich hatte nämlich beschlossen, sie nicht länger mehr im Gartenhaue zu lassen, denn hinter diesem nächstlichen Umherstreifen steht nichts Gutes; aber, — wenn sie so arm ist, — was meinst du?“

Eugen vollendete den Satz nicht. Er blickte den Bruder fragend, beinahe ängstlich an, als hinge von dessen Antwort Tod und Leben für ihn ab.

„Es ist das beste, du läßt sie gehen, Eugen,“ sagte Heinz jetzt sehr ernst. „Denn wenn du es dir auch nicht eingestehen willst, ich weiß es doch, du bist verliebt in das Mädchen, — nein leugne nicht,“ schaltete er ein, als Eugen eine ungeduldig abwehrende Bewegung machte. „Ich war in meinem Leben schon sehr oft verliebt und kenne daher die Symptome ganz genau. Bei mir macht das ja nicht viel, — ist es die eine nicht, ist es die andere. — Aber du, — du bist ein völlig anderer Charakter und hast die Liebe noch nicht kennen gelernt. Geschieht es aber einmal, so wird kein bei dir zu einer elementaren Gewalt, die jede

Schranke niederreißt! Siehst du, dafür möchte ich dich bewahren! Ich bin ein guter Kerl, wenn ich dir auch manchmal leichtsinnig erscheine. Nun ja, ich sehe die Welt und das Leben eben mit ganz anderen Augen an, als du. Aber vor dem Leid, das eine unglückliche Liebe über dich heraufbeschwören würde, muß ich dich warnen. Du kannst das Mädchen unmöglich zu deiner Lebensgefährtin machen, das wirst du bei einiger Ueberlegung selbst sagen müssen, und deshalb muß sie fort, es ist die höchste Zeit, — hoffentlich ist es noch nicht zu spät!“

Das lebhafte hatte Heinz mehr zu sich selbst gesprochen. Eugen hörte auch gar nicht darauf. Es kam so selten vor, daß der lustige Heinz in solch ernstem, dringendem Ton zu ihm sprach; deshalb befremdete es ihn auf das höchste.

Sollte der Bruder recht haben? Sollte die allgemaltige, tiefe, heilige Liebe jetzt wirklich Weisheit von ihm ergreifen, nachdem er niemals auch nur den leisesten Wunsch in sich gefühlt, dieses oder jenes Mädchen besitzen zu dürfen? Nein! —

Er wollte es sich nicht eingestehen, und doch zog er, als er allein in seinem Zimmer war, ein rotes Band aus seiner Brusttasche, betrachtete es lange und verließ es dann im hintersten Fach des alten Schreibtisches.

Dann sah der junge Mann, den Kopf in die Hand gestützt, lange Zeit unbeweglich und starr träumerisch vor sich hin. Vor ihm auf dem Tische lag ein Bogen Papier nebst Tinte

und Feder. Aber das Blatt enthielt nur die beiden Worte: „Mein Fräulein!“ Eugen ärgerte sich über sich selbst, daß ihm der Brief nicht aus der Feder wollte. Er konnte die Worte nicht finden. Endlich begann er zu schreiben. Doch gleich darauf wurde das Papier in Fesseln gerissen und unter den Tisch geworfen. Gleicho erging es einem zweiten und dritten Blatt. Erregt sprang Eugen auf und lief mit großen Schritten im Zimmer hin und her.

„Das dumme Geweise ist schuld daran,“ murmelte er. In der Tat brang aus dem Zimmer des Bruders, das dem leinigen ichräg gegenüberlag, ein lustiges Pfeifen. Eugen blieb stehen und lauschte. Es war eine übermüthige Operettenmelodie. „Ich wollte, ich könnte sein wie Heinz,“ flüsterte er wieder. „Ich glaube, er hat recht, ich fasse alles zu schwer auf. Aber ich kann mich nicht ändern.“

Noch lange brannte das Licht in Eugens Zimmer. Aber als er endlich zur Ruhe ging, lag das weiße Blatt Papier noch immer unbeschrieben auf dem Tisch.

Fortsetzung folgt.

— Des kleinen Willi Klage. „Alles ist beim Kaufmann teuer geworden, bloß der Lebertran nicht!“

— Guter Rat. Papa: „Du unsamer Schlingel, warum hast du schon wieder nachhaken müssen? Was soll ich denn da machen?“ — Karl: „Ach, Papa, schweig die Geschichte einfach tot!“



Uebigau. 4. Juni In der heutigen Stadtverordnetenversammlung kam es bei Punkt 4, Behauungsplan der Bahnhofstraße, zu erregten Auseinandersetzungen. Der Magistrat vertrat die Ansicht, daß der Behauungsplan schon vor 4 Jahren festgelegt sei. Die noch dem Kollegium angehörenden Stadtverordneten gaben ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß es sich damals nur um ein Projektieren, aber nicht um eine Festlegung gehandelt habe, was auch schließlich aus dem Protokoll ersichtlich war. Die Veranlassung lehnte mangels eines Bedürfnisses und des schwierigen Terrains wegen den Behauungsplan ab. Der letzte Punkt der Tagesordnung war „Bescheid des Bezirksausschusses zum Ortsstatut der Stadt Uebigau. Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 31. 12. 07.“ Der Bezirksausschuß verlag dem Beschluß, die Städtische Verfassung nach Tit. I und 2 der St.-O. einzurichten, die Bestätigung zum dritten Male mit der Begründung: die Verhältnisse in Uebigau wären so einfach, daß die Verwaltung nach Tit. VIII genügt, somit bleibt der Stadt das verlag, was die Städteordnung als Regel vorschreibt. Denn der Tit. VIII bildet doch nur eine Ausnahme, die unter ganz besonderen Umständen noch gestattet werden kann. Wenn nun unsere Väter im Jahre 1853 glaubten, mit der einfachen Verwaltung auskommen zu können, so mag das damals ganz gut gemeint und angebracht gewesen sein. Heute, wo sich die Verhältnisse und Anforderungen bedeutend geändert haben, ist die städtische Vertretung einstimmig der Ansicht, daß die einfache Verwaltung den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht und daß es ihr im Allgemeininteresse nicht nur gestattet sei, sondern auch von der oberen Verwaltungsbehörde darauf gedrungen werden müßte, die Ausnahmebestimmung zu verlassen und normale Verhältnisse zu schaffen. Der Bezirksausschuß und Provinzialrat, denen die Sache schon früher einmal vorlag, scheinen von der Notwendigkeit nicht überzeugt zu sein. Sämtliche Stadtverordneten waren aber der Ansicht, daß ein Bürgermeister als alleiniger Magistrat nicht schalten und walten kann, ohne Vertreter der Bürgerschaft zu Rate zu ziehen, und wenn andererseits der Regierungspräsident noch die Ausgaben verweigert, dann bestände keine Selbstverwaltung, und die Stadtverordneten wären überflüssig. Sämtliche Mitglieder des Kollegiums legten aus diesen Gründen ihr Amt nieder.

Deßau. 13. Juni. Arges Pech hatte in vergangener Nacht ein Einbrecher, der den Wirtshausbesitzer eines in der Asianischen Straße wohnenden Fleischermeisters einen Besuch abklaten wollte. Der Dieb stieg auf das Dach des Schlachthaus, stürzte aber durch ein Dörrschienent mehrerer Meter hoch herab auf zwei Zinker, die vollständig verbogen wurden. Dem Spitzbuben, der nach den vorgefundenen Fußspuren zu urteilen, ganz erheblich verletzt sein muß, scheint das Stehlen vergangen zu sein, denn er fuhte, ohne das Geringste mitzunehmen, das Weite.

Schwendt. 13. Juni. Beim Schießen mit einem Lechsig ist am 3. Pfingstfesttag ein hier zu Besuch weilender junger Mann schwer verletzt worden. Mehrere junge Leute schossen nach einer Scheibe, wobei zwei im Laufe der Unterhaltung der Schutzlinie zu nahe kamen. Blötzlich traf den Raumann Paul Scherj eine Kugel in den Kopf. Der Bewußtseinsverlust begab sich sofort in ärztliche und später in klinische Behandlung nach Halle, da die Kugel im Kopfe sitzen geblieben ist.

Hleben. 12. Juni. Ein tragischer Vorfall ereignete sich hier anlässlich einer Hochzeit. Während man gemüthlich beim Hochzeitsmahl saß, wurden dem Brautpaare die Beinen gestohlen. Erst als man sich zur Mufe begeben wollte, entdeckte man das Fehlen der so unentbehrlichen Möbel.

Sangerhausen. 13. Juni. (Ein unglücklicher Wurf.) Als das neunjährige Töchterchen des Polizeiergeanten Lehnhardt während der Heberparade um 3 Uhr im Schußfeld des Schulhauses I prallte, warf der Schulkunde W. einen Stein, der das rechte Auge des Mädchens, das eine Brille trägt, ganz erheblich verletzte.

Saalfeld. 9. Juni. Die in Volkramsdorf bei Saalfeld herrschende Typhusepidemie hat, indirekt, zu einem großen Mißstehen in dortiger Gegend geführt. Das ging so zu: Ein Mann aus Volkramsdorf, der 25 Kg. Karbol von Saalfeld nach Volkramsdorf zu Desinfektionszwecken schaffen wollte, stürzte mit seiner Ladung zwischen Unvorsichtigkeit und Unwissenheit, die Flache zerbrach und das Karbol wurde vom Regenwasser der Sommitz angeführt. Wenige Stunden danach schwammen Hunderte von Forellen tot auf dem Wasser. Der Wächter des Wassers, Landrat Dr. Mauer in Saalfeld, erleidet einen beträchtlichen Schaden.

Vom Eichsfelde. 14. Juni. (Werbühlt.) Die 12jährige Tochter eines Landwirts in Liederode (Kreis Worbis) stürzte getrennt in Abwesenheit der Eltern mit einem Kessel voll kochendem Kaffees und verbühlt sich derart, daß sie schwerlich mit dem Leben davonkommen wird. Dasselbe Kind hatte sich vor einiger Zeit auf dieselbe Weise verletzt und war jetzt ziemlich miederbergefallen.

Chale. (Die Notbremse.) Gelegentlich eines Schulausfluges nach dem Dorfe wurde von einer Schülerin aus Reine die Notbremse gezogen und der Zug zum Stehen gebracht, um den aus dem Fenster gefallen Hut zu retten. Der Vorstand der Eisenbahnbetriebsinspektion teilte darauf dem Veranfallter der Schulfahrt mit, daß irgend welche Weiterungen aus diesem Falle nicht entstehen, da das Kind aus Unverstand gehandelt hat, doch schießt diese Mitteilung mit der Bitte um Verzeihung und dem Hinweis: „N. machte aber darauf aufmerksam, daß bei Kindern von 12 Jahren ab unter Umständen Bahnpolizeistrafen verhängt werden können.“

Hodach. 15. Juni. Der Geschäftsgang in einigen Fabriken der Spielwarenbranche ist zur Zeit so langsam, daß in einem Betriebe eine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten müßte und in einem anderen Betriebe ein Teil der Arbeiter anderem Erwerbe nachgehen muß.

Hannover. 15. Juni. Ein Verein mit 200 Alchsigträgern. Der Bierkassenverein der Eisenbahnbeamten zu Hannover zählt unter seinen Mitgliedern nicht weniger als 206, die bereits das 80. Lebensjahr überschritten haben.

Leipzig. 12. Juni. (Mit brennender Zigarre vor Gericht.) Als Zuhörer kam heute Morgen ein stellenloser Handlungsgehilfe in einen Verhandlungssaal des Landgerichts, in der Hand hielt er die brennende Zigarre. Wegen Ungebühr vor Gericht wurde er zu einer Geldstrafe von einem Tage verurteilt und sofort zur Verbüßung dieser Strafe abgeführt. Zu seiner Entschuldigang gab er an, daß er nicht genutzt habe, wo er seine Zigarre habe aufgehoben sollen.

Waltershausen. 11. Juni. Beim Baden ertrank heute nachmittags der 22jährige, erst kürzlich verheiratete Kutsher Gustav Korb von hier in Dr. Manns Teich, infolge eines Schlaganfalles.

Zabrze. 12. Juni. (Grubenunglück.) Heute vormittag verunglückte ein Steiger in dem in Abstutzung befindlichen Schachte der Bichowigrube dadurch, daß sich der Schachtstempel in dem er sich zur Ausfahrt befand, vom Seil löste und in den etwa 250 Meter tiefen Schacht stürzte. Ein untenstehender Feuer wurde erschlagen und drei weitere Vergleute verlest. Die Leichen sind geborgen.

Bermischtes.

Gegen den Fiskus Gubenburg ist außer der Anklage wegen Meinendes von der Staatsanwaltschaft in Berlin auch eine Anklage wegen Verleitung zum Meineide erhoben worden. Beide Anklagepunkte sind in der dem Fiskus zugestellten Anklageschrift zusammengefaßt worden und sollen in dem Schöngewichtsprüfungsgemeinsam verhandelt werden. Der Tatbestand des § 159 des Strafgesetzbuches wird in einem Briefe des künftigen Gubenburg an den Fiskusmeister Jakob Ernst gefunden.

Ein Reichsgraf vor Gericht. Vor der Berliner Strafkammer begann am Montag die Verhandlung gegen den 30jährigen Österreichischen Reichsgrafen Arx zu Wasega und die wegen Stupelerei verurteilte Frau des Oberförsters Leopoldowski. Beiden werden Hochtapelerei zur Last gelegt. Der Graf verurteilte durch eine reiche Debit an seinen Geldverrichtungen herauszukommen. Mehrmals war unehrdigere in Bezugstereien verwickelt. Die Angeklagte Leopoldowski gibt an, die Tochter eines Offiziers zu sein und 3 Geschwister gehabt zu haben. Sie war einst Hansame der Gräfin Waldersee und dreimal verheiratet, in erster Ehe mit einem 2fachen Millionär, von dem sie verlassen wurde.

Das Urteil gegen Hohenau bestätigt. Der Kaiser hat den „Berl. N. Nachr.“ zufolge den ehrengerichtlichen Spruch gegen den Generalleutnant z. D. Grafen Hohenau bestätigt. Der Spruch lautete auf Verlust des Offiziers und des Rechts zum Tragen der Militäruniform.

Ein Mordmube. Nachts erstach der Bäcker Behringer in Bad Meichenhall den Metzgermeister Petraitcha und verletzte einen Sohn Petraitchas und einen herbeieilenden Kellner schwer. Der Täter ist verhaftet worden.

Mit dem Säugling ins Gefängnis. In einem Leipziger Gefängnis meldete sich dieser Tage eine junge Frau zur Abführung einer zweitägigen Gefängnisstrafe. Die Frau, die sich nicht anders zu helfen mußte, brachte ihren Säugling im Kinderwagen mit. Mutter und Kind kamen in eine geräumige Zelle.

Eine ganze Familie in Schutzhaft genommen. Aus Anlaß des kürzlichen Kaiserbesuches in Leipzig wurde dort, wie erst jetzt bekannt wird, eine aus Mann, Frau und Tochter bestehende Familie in polizeilichen Gewahrsam genommen. Der Mann ist der frühere Schrankenspäher Hentschel. Die Familie soll ungehörige Briefe an den Kaiser gerichtet haben. Um unklaren Umständen vorzubeugen, wurde die Familie in Schutzhaft genommen und nach der Abreise des Kaisers aus dieser wieder entlassen.

Ein verhängnisvoller Panntfall ereignete sich am Sonntagabend auf dem Inhalter Güterbahnhofe. Gegenwärtig wird auf der Westseite des Bahnhofes ein altes Stationsgebäude niedergelegt, an dessen Stelle ein Neubau errichtet werden soll. Die Arbeiterarbeiten sind bis zur Erde geblieben. Als die beiden Arbeiter Gustav Fischer und Ernst Pajewski in einem drei Meter tiefen Schacht Erdmassen ausgruben, gab das Erdreich plötzlich nach. Die drei Meter hohe Wand stürzte nach innen ein und verschüttete die beiden Arbeiter. Die Feuerwehre wurde sofort alarmiert. Sie holten die beiden Verunglückten in verhältnismäßig kurzer Zeit unter den Trümmern hervor. Fischer war jedoch schon tot. Pajewski, der etwas höher gestanden hatte, lebte zwar noch, hatte aber so schwere Verletzungen erlitten, daß er nach dem Krankenhanse geschafft werden mußte. Die Schuld an dem Unfall dürfte den Pöhlern treffen, da er es unterlassen haben soll, die Wand abzustützen.

Anzeigen.

Eine Scheune ist im Ganzen oder geteilt zu vermieten. Nähere Auskunft in der der Exped. d. Bl.

Eine kleine Wohnung sofort zu vermieten
Mühlenstraße Nr. 27.

Eine neue Hobelbank steht preiswert zum Verkauf bei
Eichler, Baderei.

Hafer habe noch billig abzugeben
Kloß Weicholt, Pretzin.

Frische Landbutter stets zu haben bei
J. G. Volkmitz's Sohn.

fr. Matjesheringe und Malta-Kartoffeln empfiehlt
J. G. Frische.

1908
200.
Jahrgang

Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Zahlungsstellen: Halle a. S. Erscheinungstag: 1878

Anteiliges Organ für den Sozialismus und viele sonstiger Verbände.

Von allen Wählern im eigenen mündigen Zustande, welche den konventionellen Abenden folgen und somit auf durchaus freigeigentlichem Wege ihren, in die Halle'sche Zeitung, am besten unterrichtet und am weitesten verbreitet.

Morgen- und Abend-Ausgabe:
Zurzeit regelmäßig erscheinen. Verbindung mit Berlin geben die Zeitungen den bestunterrichteten Wählern des Reiches, in speziellem Maße den ausgezeichneten Nachrichtenbesitzer aus der Provinz und den ungetriebenen Staaten Deutschlands die besten Nachrichten. Reichhaltiger Lesestoff auf allen Gebieten.

Abonnement vierteljährlich 3 Mf.
Die „Halle'sche Zeitung“, Landeszeitung für die Provinz Sachsen, ist anerkannt das Familienblatt der landwirtschaftlichen landwirtschaftlichen Bevölkerung in der Provinz Sachsen, im Anhalt und Thüringen.

Beilagen: Landwirtsch. Anzeiger, Anzeiger für die Provinz Sachsen, Anzeiger für die Provinz Sachsen, Anzeiger für die Provinz Sachsen, Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Die „Halle'sche Zeitung“ ist ein antwortbares, **wirkames Intertionsorgan:**
Jahresheft der Zeitungs- oder deren Name zu 2/3.
Für Halle a. S. und den Sozialisten zu 2/3.
— Bestimmen die Seite 100 8/9. —

**ca. 400 Ctnr.
Roggenkleie,**

à Str. 7 Mt., bei Mehrabnahme billiger, verkauft wegen Aufgabe des Geschäftes

Otto Plöge,
Annaburg, Ackerstr. 1.

**Alle Sorten
Dachpappen,
Cheer, Klebmasse,
Carbolineum**

gibt jedes Quantum bei billigster Preisstellung ab.

Karl Boberbier,
Klempnermeister.

**Gute fernige
Dachsplitt**

hat abzugeben
Ed. Krebs, Jessen.

Ich richte Montags und Donnerstags Sendungen zu reinigender u. färbender Artikel an die Thür. Kunstfärberei Königsee Chemische Wäscherei und bitte um gest. rechtzeitige Aufträge. Hochmoderne Farben. G. Albrecht, Buchhandlg. Annaburg.

Verfolgt

wird jede Nachahmung der allein echten **Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Nadebeut mit Schutzmarke: Stiefelsohle. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Milchse, Finnen, Wülsten, Geschwürchen, Pusteln etc. à Stück 50 u. 100: Apoth. Hilbers.

Notizbücher und Kontobücher

in allen Stärken empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Strohhutlade

in allen Farben, in Flaschen und ausgewogen, empfiehlt billigt die **Apothek Annaburg.**

fl. Käse

als: Gebirgs Appetits, Frühstücks, Allgäuer Dessert, Romatour, Camembert, imit. franz. Camembert, Roquefort, Kaiser, Limburger- und Bayrischen Bierkäse empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Mirabellen-, Aprikosen-, sowie Gemischte Marmelade

empfehl **J. G. Hollmig's Sohn.**

Senfgurken Pfeffergurken

empfehl **J. G. Hollmig's Sohn.**

Damen-Jackets und -Paletots

in schwarz und farbig,

Damen-Umhänge in schwarz,

Damen-Staubmäntel,

Damen-Kostümröcke schwarz und farbig

empfehl in größter Wahl

Carl Quehl.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probenummern kostenfrei.

Deutzer Motoren

für alle Gasarten u. flüssigen Brennstoffe.

In allen Grössen von 1/2—2000 PS. seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von **Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie.**

Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.

Ergin-Motoren. Lokomobilen. Lokomotiven.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Ingenieur-Büreau u. Werkstatt **Leipzig, Gerberstr. 1.**

Damen-Blusen

in Gingham, Zephir, Organdy, Batist, bunt und weiss empfiehlt in großer Auswahl **Carl Quehl.**

Wer streichen will,

kauft die dazu nötigen **Farben, Firnisse, Lacke, Pinsel** usw.

am billigsten und besten bei **Otto Riemann.**

Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Medizinal-Ingearwein

Vinum Hungaricum Dulce
Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Nervenleueszenten, Preis: 1/2 Flasche 1,90 Mt., 1/2 Flasche 1,00 Mt. 1/4 Flasche 55 Pfg., empfiehlt

Otto Schwarze, Drogenhandlung.

Matjes - Heringe

frisch eingetroffen,

ff. Backschinken empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Malz-Kaffee.

Zu jedem Pfund-Paket ein wertvoller Bon gratis. **R. Selbmann, Torquastr. 29.**

Pflaumen mit u. ohne Stein,

Dreifrudt empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Selbstgeröstete

Kaffee's

à Pfund **1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mt.**

empfehl **J. G. Fritzsche.**

Knorr's Hafermehl

empfehl **Otto Riemann.**

Garantol

sehr gut bewährtes **Gierkauterungsmittel**, Paket 25 Pf., für 100 Eier ausreichend, empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Wirksame Mittel zur Fliegen-Vertilgung

empfehl billigt die **Apothek Annaburg.**

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber **H. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Frei, fernig und wahrhaft

vollständig ist die Sprache

der im 56. Jahrgang stehenden bewährten

Berliner Volks-Zeitung

mit reich illustriertem Sonntagsblatt

und täglicher Unterhaltungs-Beilage

Chefredakteur: **Karl Volkath.**

Die „Berliner Volks-Zeitung“ ist die billigste der täglich zweimal erscheinenden deutschen Zeitungen.

Ihre unbetritten anerkannte Eigenart besteht, abgesehen von ihrem außerordentlich reichen, vielseitigen Inhalt, in der frischen, fernigen, wahrhaft volkstümlichen Sprache, mit der sie für Freiheit und Recht gegen Unrecht und Unterdrückung eintritt. — Die Lektüre der „Berliner Volks-Zeitung“ ist eine Herzstärkung für jeden aufrecht gestimmten deutschen Mann.

80 Pfg. monatlich

bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

Für die Frau des Hauses bieten namentlich die beiden Unterhaltungsbeilagen eine wertvolle und geschätzte Ergänzung zu unserem Blatte: Romane und Novellen erster Autoren, Modebilder, Handarbeiten, allerlei praktische Winke für Haus- und Familie, sowie belehrende und nützliche Aufsätze aus allen Gebieten des praktischen Lebens.

Expedition der **Berliner Volks-Zeitung**, Berlin SW. 19. Jerusalemstr. 46—49.

ff. Malzbier

empfehl **R. Bengsch, Mühlenstraße.**

Die Apotheke zu Annaburg

hält stets vorräthig **Fliegenpapier, Fliegenholz, Fliegenlein, Insektenpulver, Zacherlin, Dalma, Salon- u. breite Fliegenfänger** Stück 10 Pf., **ferner Mückenstichmittel** von 30 Pf., **Mückenkerzen** Schachtel 30 Pf., **Motten-Essenz** zu 40 und 75 Pf., **Naphthalin-Kampher-Tabletten** zu 10 Pf., **Mittel gegen Ameisen** 50 Pf., **Brennöl** fl. 30 Pf., **Wanzen-Tinktur** 30 u. 50 Pf., **Schwaben-Pulver** 25 Pf., sowie **Mittel gegen Blut- und Blattläuse.**

Friseur-Staub- Schmirgel-Taschen-

Kopphaar - Bürsten Taschenbürsten Taschenpiegel Rasierpinsel

in verschiedenen Preislagen empfiehlt **Drogen-Handlung O. Schwarze.**

Sünnler-Postkarten

Genre- u. Liebes-Serien

empfehl **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.



Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die Kleingepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 70.

Donnerstag, den 18. Juni 1908.

12. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Räumung des **Funder- und Hirtengrabens** zwischen Hinter- und Mittelstraße soll **am Sonntag, den 21. d. Mts., vormittags 11^{1/2} Uhr**

in meinem Geschäftszimmer vergeben werden.
Annaburg, den 17. Juni 1908.

Der **Gemeindevorsteher**, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm, der am 20. d. Mts. in Hamburg eintrifft, wird am 21. dem Hörner Rennen und an den folgenden Tagen der großen Unter-Elbe-Megatta beiwohnen.

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute vormittag 9 Uhr das Mausoleum und legten am Carlshag Kaiser Friedrichs einen Kranz nieder. Um 10 Uhr empfing der Kaiser im Neuen Palais das Staatsinsignien mit dem Reichstanzler an der Spitze und hierauf das Hauptquartier mit Generalfeldmarschall von Hahnke an der Spitze zur Entgegennahme der Glückwünsche anlässlich des 20. Jahrestages seines Regierungsantritts. — Der Kaiser hat dem Generaladjutanten kommandierenden General des Gardekorps v. Kessel den Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Zum 20jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms schreibt das Wiener Fremdenblatt: Heute fährt ich zum 20. Mal der Welt, an dem Kaiser Wilhelm als deutscher Kaiser und König von Preußen den Thron seiner Väter bestieg. Nach schwerer und kurzer Regierung war sein Vater, von der ganzen Nation tief beklagt, dahingeshieden, und nur wenige Monate zuvor hatte man den ehrwürdigen Gründer des Reiches, den ersten deutschen Kaiser, nach einem an Taten und Erfolgen über-

reichen Leben zur ewigen Ruhe gebettet. In dieser Stimmung unerfesslicher Verluste und tiefer Trauer übernahm der junge Kaiser das Ahnenerbe, und ein der erhabenen Vorbildern nachstrebendes Pflichtbewußtsein rüstete ihn zu den schweren Aufgaben, die seiner an der Spitze des überaus reich und mächtig entwickelten Volkes harrten. Mit jugendfrischen Kräften drang er von allen Seiten in den umfassensten Kreis seiner Herrschaftspflichten ein, anregend und befeuernd und vielfach auf neuen Wegen zu neuen Zielen ausstreichend. Das persönliche Interesse für die ansiehenden Tendenzen der Sozialpolitik zeigte der Welt alsbald das sympathische Bild eines modernen Herrschers mit eigenen Ideen und der hochgepannten Energie, sie in Wirklichkeit umzusetzen. Als edler Sproß seines Hauses erwies sich Kaiser Wilhelm allezeit als begeisteter Soldat. Die deutsche Kriegsmarine sieht in ihm ihren sachkundigen und unermüdlichen Förderer, die Truppe aber verehrt in dem treuen Freunde und Bundesgenossen unseres Kaisers einen starken Schirmherrn des Friedens und bewundert seine unablässige Fürsorge für die gütlichstenden und alle Kreise betrachtenden Genugnahmen dieses mit Ernst und Aufrichtigkeit in allen Wandlungen der letzten Jahrzehnte europäischer Politik bewahrten Friedenszustandes. Die dankbare Liebe, mit der das deutsche Volk die Herrschertugenden seines Kaisers lobt, findet an diesem Tage ein machtvoll ergänzendes Echo in unserer Monarchie, deren Völker Kaiser Wilhelm zu seinem bedeutsamen Jubiläum innigst beglückwünschen in der herzlichsten Hoffnung, daß ihm zum Heile des mit uns verbündeten Deutschen Reiches noch viele Regierungsjahre und beglückende Erfolge seines hohen fürstlichen Strebens beschieden sein mögen.

— Das preuß. Staatsministerium hielt unter dem Vorsitz des Fürsten v. Bülow eine Sitzung ab. Wie verlautet, wurden darin die Vorschläge des Reichsfinanzsekretärs Sadow zur Reichsfinanzreform behandelt. Die Meldung verschiedener Blätter, daß eine Quittungssteuer und eine Böhren-

steuer geplant sei, soll nach halbamtlichen Erklärungen nicht zutreffend sein.

— Der neue amerikanische Botschafter Bill statete in Berliner Auswärtigen Amt dem Staatssekretär v. Schön einen Besuch ab und hob dabei die gerade jetzt besonders freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten hervor.

— An der parlamentarischen Informationsreise zur Besichtigung der Marineanlagen in Danzig, Kiel, Karlsruhe, Helgoland und Wilhelmshaven nehmen 70 Herren teil, 62 Reichstagsabgeordnete, vier Vertreter des Bundesrats und 13 Herren aus dem Reichsmarineamt. Die Führung übernimmt Staatssekretär v. Tirpitz.

— Wie halbamtlich festgestellt wird, entbehrt die Meldung, daß die Militärverwaltung vom Reichstage demnächst die Mittel für die Errichtung von drei neuen Telegraphen-Bataillonen in Hannover, Danzig und Breslau fordern werde, jeder Begründung. Die vorhandenen drei Telegraphen-Bataillone sind nach Ansicht der maßgebenden Stellen vorläufig ausreichen.

— In der bayrischen Abgeordnetenkammer wurde ein Antrag betr. Maßnahmen zur Verhinderung des durch die Schweineepidemie aus Norddeutschland verursachten Ausbruches der Maul- und Klauenseuche an den Schlachthöfen in München und Nürnberg eingebracht. Es wurden für Schweine aus Norddeutschland die gleichen Maßnahmen verlangt, wie sie für österreichisches Vieh bestehen. Minister v. Bretschneider erklärte, es sei bezüglich unmöglich, die norddeutschen Schweine denselben Bestimmungen wie österreichisches Vieh zu unterwerfen. Die Regierung werde dafür sorgen, daß die Schweine aus Norddeutschland in gesonderten Stallungen untergebracht werden.

Schweden. In Stockholm hat ein Artikel der norwegischen Regierung nahestehenden Zeitung „Dagbladet“ über die Wehrmacht Norwegens peinliches Mißfallen erregt. Das Blatt betont, Norwegen müsse sich dem Kampf mit dem wahr-

Ungleiche Brüder.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

„Erwürgen möchte ich dich mit diesen meinen Händen! Wärst du nicht mein Bruder, — bei Gott —“

Eugen war seiner Sinne nicht mehr mächtig, so sehr übermannte ihn die Wut. Wie ein gezeigter Löwe stand er vor dem Erschrockenen, der sich vorgebens bemühte, die unklammernden Hände von seinem Nacke wegzubringen.

„Alle Wetter, bist du denn toll geworden?“ schrie Heinz, als er wieder zu Atem gekommen war. „Was fällt dir denn ein, wie ein wildes Tier über mich herzufallen? Weshalb eigentlich? Was habe ich verbrochen? Weil ich das Mädchen heimbegleitete, das mir unterwegs begegnete? Aber ich weiß schon, du bist eifersüchtig, du bist selbst verliebt in diese Teufelsheer! Dankbar solltest du mir sein, wenn ich dich auf diese Weise vor einer Torheit bewahre, die du zu machen in Begriffe bist, und die du dein ganzes Leben lang zu büßen hättest! Geirats doch die blonde Willy, ich kann dir keinen besseren Rat geben! Die da drinnen ist arm wie eine Kirchenmaus, die wirst du ja niemals heimführen können!“

„Du aber noch viel weniger,“ rief Eugen, der sich inzwischen etwas gefaßt hatte; doch noch immerklang seine Stimme gereizt und drohend.

„Ja? — Na, ich habe auch wahrhaftig nie daran gedacht, das Mädchen zu heiraten. Das sollte mir gerade noch? Wie kommt dir solche Gedanken?“

Heinz war schon wieder der lustige, so Geselle, der er immer gewesen. „Wie ich dich komme?“ brauste Eugen auf und stand mit funkelnden Blicken dicht vor dem lächelnden W. „Sprachst du denn dem jungen Mädchen eben erst von Liebe? Bistest du denn nicht einen Kuß? Weshalb tatest du dann das?“

Heinz lachte nun, wirklich belustigt, hell. „Du großes Kind, du! — Wenn ich Mädchen, denen ich von Liebe gesprochen, um ich um einen Kuß gebeten, heiraten müßte! — Käme eine anständige Leporellosteke zusammen, die mich doch nicht so strafend an, G. Nimm das Leben von seiner heiteren Seite kommt leichter durch und haft mehr Vergnügen. Ich bitte dich, tue ich denn etwas Unrechtes? Wenn ich ein Mädchen kisse, — na, das ist wirklich keine Sünde! Im Gegenteil, ich schon mancher Schönen dadurch eine heimliche Freude bereitet, also Gutes gewirkt, und auch auf meine Weise!“

Er drehte sich nach diesen Worten auf Absatz um, und wollte weiter gehen, doch Eugen hielt ihn zurück.

„Wo triffst du die junge Dame?“ fragte er hastig und doch etwas verlegen.

Heinz blinzelte den Bruder von der Seite an. „Dane?“ lächelte er dann schalkhaft, und



as Blut heiß in die... immer treue,“ sagte... bereits zum vierten oder... daherkommen.“

ging wie immer sehr... morgen weiß, daß... nossen sind, so sprach... galant um zugeben... Mädchen zu so vorge... er Strafe bleib. Ich... ann, hatte aber Mühe... nahe. Ich glaube, —... kaum ein Wort sprach... mich etwa bei ihr...“

überhört zu haben... ammen den Garten... terte der Veltiere leicht...“

ie nicht, woher sie... außerhalb des Hauses...“

ber wird so neugierig... verlangen darnach, es... derer ist sehr hüßlich, es... gefällt mir; aber über ihr Tun und Lassen will ich durchaus keine Aufklärung haben! Was geht es mich auch an! Wer weiß, wenn ich sie fragte, ob sie mir die Wahrheit sagen würde! Stankensplegerin ist sie jedensfalls nicht, das weiß ich bestimmt!“